

Hilfsgerüst zum Thema:

Grundzüge der Leidenschaften

Die Internet-Adresse der Vorlesung ist:
www.hoye.de/leidenschaft

1. Wahrheit und Wirklichkeit

- Die Wirklichkeit wirkt auf uns.
- Die Präsenz von Wirklichkeit im Bewußtsein ist das, was Wahrheit genannt wird.
- Leidenschaft entsteht dadurch, daß das Strebevermögen von einer Wirklichkeit berührt wird.
- Leidenschaften setzen sich aus der Gegenwart von objektiver Realität in der empirischen Wahrnehmung und dem damit ausgelösten Gefühl zusammen.
- Wahrnehmung von Wirklichkeit ist im normalen Leben zunächst affektive Wahrnehmung.
- eine Mit-Wahrnehmung
- Normalerweise ist der Inhalt der Leidenschaften und nicht die Leidenschaften selbst das Objekt unserer Absichten.

- als affektive Wahrnehmung

- Deshalb gibt es nach Carl Friedrich von Weizsäcker „eine Objektivität des Subjektiven, eine Rationalität des Irrationalen, die Vernunft eines Affekts [...] Es gibt eine Rationalität des Irrationalen, genauer gesagt eine Vernunft der Affekte, in der sich Subjektives, gerade in seiner Subjektivität, als objektiv, als Erkenntnis erweist.“¹
 - „Zwei mal zwei ist objektiv vier, eine Rose ist nur für mich schön: Schönheit ist subjektiv.“²
 - eine nicht-wissenschaftliche Rationalität „Die Unfähigkeit der kausalen Naturwissenschaft, die Objektivität des als schön Wahrgenommenen, sagen wir ruhig, die Objektivität der Schönheit zu erkennen, [...]“³

 - „Das Schöne ist wahr und nicht wahr.“⁴

- Liebe ist eine affektive Vereinigung.
 - Thomas von Aquin: „Es gibt eine zweifache Vereinigung des Geliebten mit dem Liebenden. Eine reale, nämlich durch eine Verbindung mit der Realität selbst. Und eine solche Vereinigung betrifft Freude oder Vergnügen und folgt dem Verlangen. Die andere ist die affektive Vereinigung, die eine Befähigung oder Angemessenheit [*secundum aptitudinem vel proportionem*] ist, sofern nämlich etwas, das eine Befähigung und Neigung zum anderen hat, daran teilnimmt. Und auf diese Weise bedeutet Liebe eine Vereinigung. Diese Vereinigung kommt vor der Bewegung des Verlangens.“⁵

¹C. F. von Weizsäcker, „Das Schöne“, in: Ders., *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München 1977), 136.

²C. F. von Weizsäcker, *Zeit und Wissen* (München 1992), 426.

³Ebd., 429.

⁴C. F. von Weizsäcker, „Das Schöne“, 144.

⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 25, a. 2, ad 2: Duplex est unio amati ad amantem. Una quidem realis, secundum scilicet

2. Der Mensch als eine Bewegung

- Ein Wesen mit Leidenschaften ist per se in Bewegung, zumal Leidenschaft als eine Bewegung definiert wird.

- Aber der Mensch ist nicht nur *in* Bewegung, er *ist* selber eine Bewegung. Sein Wesen ist eine Bewegung, ein Lauf.

- In einen Gesamtstrom münden viele Nebenströme ein. Man strebt nach einer Vielfalt von Zielen, die aber alle als Zwischenziele gesehen werden sollten. Man kann tatsächlich von einem Sinn des Lebens im Singular sprechen. Alle Leidenschaften laufen gleichsam auf einen Punkt hin.

- Die einzelnen Leidenschaften sind folglich Explizierungen eines einzigen Gesamtstrebens.

- Entwicklung des Charakters
 - Was für ein Mensch jemand ist, entscheidet sich nicht einfachhin durch seine Taten, sondern vor allem an seinen Leidenschaften.

coniunctionem ad rem ipsam. Et talis unio pertinet ad gaudium vel delectationem, quae sequitur desiderium. Alia autem est unio affectiva, quae est secundum aptitudinem vel proportionem, prout scilicet ex hoc quod aliquid habet aptitudinem ad alterum et inclinationem, iam participat aliquid eius. Et sic amor unionem importat. Quae quidem unio praecedat motum desiderii.

3. Liebe als die treibende Kraft der Moral

- Liebe ist eine Prägung der Strebekraft.
- „Das Geliebte ist im Liebenden enthalten, soweit es seinem Verlangen [*in affectu eius*] durch ein gewisses Wohlgefallen [*per quandam complacentiam*] eingepägt ist [*est impressum*]. Umgekehrt ist der Liebende im Geliebten enthalten, sofern der Liebende in irgendeiner Weise dem folgt, was zuinnerst im Geliebten ist. Nichts hindert nämlich, daß auf verschiedene Weise etwas enthaltend und enthalten ist, wie die Gattung in der Art enthalten ist und umgekehrt.“⁶
- Das Wesen der Liebe ist Teilnahme.
 - Daraus entsteht das Wohl-Wollen, und daraus entsteht wiederum das Wohl-Tun, und darin schließlich Freude.
 - Goethe schreibt, daß „eigentlich nur in der Teilnahme das wahre Glück besteht“.
 - Paul Tillich „teilnehmende Erkenntnis, die den Erkennenden und den Erkannten ... verwandelt.“
 - Menschliche Liebe geht von einer **Entdeckung** aus.
 - Die Einswerdung geht dem Wollen voraus.⁷

⁶*Summa theologiae*, Teil I–II, Frage 28, Artikel 2, ad 1.

⁷*Amor praecedit desiderium. Summa theologiae*, I–II, q. 25, a. 2c.

- * „Die affektive Vereinigung [...] geht der Bewegung des Verlangens voraus.“⁸
- * Die Einswerdung *danach* ist nicht die Liebe selbst.
- * Aus der vorherigen Veränderung der Strebekraft geht die Bewegung auf das Geliebte, d.h. das Verlangen, hervor.

– Die Vereinigung geschieht im **Verlangen**.

- ‚unio affectus‘ bzw. ‚affectiva‘ (nicht: ‚effectiva‘)
- Thomas von Aquin: „Die Wahrnehmung des Verstandes geht dem Verlangen der Liebe voraus. Im selben Maße also, als der Verstand forschend vordringt, schleicht sich auch das Verlangen der Liebe heimlich in den Geliebten ein.“⁹
- Thomas von Aquin: „Erkenntnis kommt dadurch zustande, daß das Erkannte seiner Ähnlichkeit nach mit dem Erkennenden geeint wird. Liebe aber bewirkt, daß das Geliebte selbst irgendwie mit dem Liebenden geeint wird, wie gesagt worden ist. Also eint Liebe stärker als Erkenntnis.“¹⁰
- Alle Leidenschaften stammen schließlich aus einer einzigen, nämlich der Liebe.
- Thomas von Aquin: „Liebe ist die erste Leidenschaft.“¹¹
- Das Leben bildet eine Einheit, die durch die Liebe zum Guten zusammengehalten wird.
- Thomas: „Die Befähigung oder Verwandtschaft [proportio] des Verlangens zum Guten ist selbst

⁸Unio affectiva [...] praecedit motum desiderii. *Summa theologiae*, I–II, q. 25, a. 2, ad 2.

⁹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I–II, q. 28, a. 2, ad 2.

¹⁰Ebd., ad 3.

¹¹Thomas von Aquin, *De veritate*, Frage 26, Artikel 5, zu 5.

Liebe, die nichts anderes ist als ein Wohlgefallen am Guten; das Gute ist der einzige Grund der Liebe.“¹²

- Die durch diese Veränderung in Gang gesetzte Bewegung ist das Verlangen nach dem Gegenstand.
- Das Erreichen des Geliebten ist Freude bzw. Vergnügen.
- Diesem Zusammenhang gemäß „kommt die Liebe vor dem Verlangen, und das Verlangen kommt vor dem Vergnügen“¹³.

4. Die Vollendung der Moral: Freude

- Freude kennzeichnet den guten Menschen.
- Es ist gut, das Richtige zu tun, besser ist es aber, das Richtige tun zu wollen, und noch besser ist es, das Richtige aus einer erworbenen Veranlagung, das heißt aus Tugend zu tun, und am besten ist es, sich daran zu freuen. Der gute Mensch freut sich an seinen Handlungen.
- Während die Liebe die erste Leidenschaft hinsichtlich der Triebkraft repräsentiert, ist Freude die erste unter dem Aspekt der Vollendung bzw. des Abschlusses.
 - Thomas von Aquin: „Auf dem Weg der Intentionalität [*via intentionis*] kommt Freude vor Liebe und ist geradezu der Sinn des Liebens.“¹⁴
 - Liebe zielt auf Freude.

¹²Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, Frage 25, Artikel 2c.

¹³Ebd.

¹⁴Thomas von Aquin, *De veritate*, Frage 26, Artikel 5, zu 5.

-
- Ist das Geliebte einmal erreicht, entsteht Vergnügen bzw. Freude, die gleichsam im Ruhem des Strebens besteht.

 - Als Endziel ist Freude im jetzigen Leben eine Vision, eine Vision, die von Glaube und Hoffnung wachgehalten wird.
 - Wie Augustinus sagt: „Der Glaube besitzt eigene Augen, mit denen er irgendwie sieht, daß es zutrifft, daß er noch nicht sieht, und mit denen er mit größter Sicherheit sieht, daß er noch nicht sieht, was er glaubt. ... In solcher Weise soll der gläubige Mensch also glauben, was er noch nicht sieht, so daß er die Vision sowohl hofft als auch liebt.“¹⁵

 - Glückseligkeit kommt nicht in der Gegenwart vor – zumal die Gegenwart doch nicht verweilt –, sondern hat in der Zeit wesentlich die Struktur von Erinnerung und Hoffnung.

 - Daher schreibt Benedikt XVI. über „die große Verheißung des Glücks“, daß „Eros der Zucht, der Reinigung bedarf, um dem Menschen nicht den Genuß eines Augenblicks, sondern einen gewissen Vorgeschmack der Höhe der Existenz zu schenken – jener Seligkeit, auf die unser ganzes Sein wartet. Zu den Aufstiegen der Liebe ... gehört es, daß Liebe nun Endgültigkeit will. ... Sie umfaßt das Ganze der Existenz in allen ihren Dimensionen, auch in derjenigen der Zeit. Das kann nicht anders sein, weil ihre Verheißung auf das Endgültige zielt: Liebe zielt auf Ewigkeit.“¹⁶

 - Umgekehrt ist Trauer wohl das Schlimmste, was einem Menschen widerfahren kann.
 - Die Trauer über die Wirklichkeit schlechthin, über den Sinn des Lebens überhaupt, ist die Folge der tiefsten Verzweiflung.

¹⁵Augustinus, *Epistula* 120, Kap. 2, n. 8.

¹⁶Benedikt XVI., *Deus caritas est*, Nr. 4; 6 und 7.

- Als Resignation vor jedem Anspruch unterminiert sie jede Neigung zur Handlung.
 - Von allen Leidenschaften kann die Trauer den Körper am meisten verletzen.¹⁷
 - Trauer kann sogar zum Verlust des Verstandes führen.
- Andererseits kann die Trauer sich als die stärkste Motivation erweisen, um vom Schlechten wegzukommen.
- (a) These: Das Gute ist nicht eine Leidenschaft.
- (b) Der Hedonismus
- Das Gute sei Lust, das Sichwohlfühlen, Freude, ein Gefühl.
 - als Antwort zu der Frage „Was ist das höchste Gut?“ bzw. „Was ist das letzte Ziel unseres Strebens?“
 - Die Frage der klassischen Moral
 - Eine Interpretation des Sinnes des Lebens
 - Die umfassende Motivation aller Entscheidungen
 - Manche Hedonisten verstehen *Lust* nur sinnlich, andere schließen hingegen auch geistige Lust ein.
 - * Tugend, Charakter, Freunde, Freigebigkeit sind auch Quellen der Freude.
- (c) Die Begründung des Hedonismus
- Begründung: Alles, was wir anstreben, wird mit einer Befriedigung verbunden. Also: Diese Befriedigung

¹⁷Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, Frage 37, Artikel 4c.

ist das eigentliche Handlungsziel.

- Alles andere wird um dieses Zieles willen gewollt.

- * wie Mittel zum Ziel

- * Thomas von Aquin: „Die letzte Vollkommenheit einer Tätigkeit ist die Freude, welche ‚die Tätigkeit vollkommen macht wie Schönheit Jugend‘, wie Aristoteles im zehnten Buch der *Ethik* sagt. Wenn also vollkommene Tätigkeit das letzte Ziel ist, so scheint das letzte Ziel eher einer Tätigkeit des Willens als einer des Verstandes zu entsprechen.

Zudem. Freude scheint ausschließlich um ihrer selbst willen ersehnt zu werden: denn es wäre töricht, jemanden zu fragen, warum er sich zu freuen wünsche. Dies ist aber die Bedingung für das letzte Ziel, daß es um seiner selbst willen gesucht werde. Das letzte Ziel liegt also, wie es scheint, eher in einer Tätigkeit des Willens als in einer des Verstandes.“¹⁸

- Epikur: So *sollte* es zumindest sein.
- Gefragt, wie sie ihre Gesundheit einschätzen, bezeichnen 8% der Deutschen ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“.
 - in Irland 49,1% und in Griechenland 53,2%
 - Als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ bezeichneten 2001 19% der Deutschen ihre Gesundheit, während es 7,6% der Griechen und 2,7% der Irren waren.

¹⁸Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 26.

(d) Aufklärung der eigenen Einstellung

- Georg Friedrich Meiers der Weltweisheit ordentlichen Lehrers und Mitgliedes der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin *Gedanken vom Glück und Unglück* (Halle im Magdeburgischen, Verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1753).

- These: Man kann glücklich, d. h. zufrieden, werden, wenn man will.
 - «... so kann man daher diese Sache als eine ungemeyn practische Materie ansehen, welche einen überlegenden und nachdenckenden Kopf nicht etwa in eine trockene Speculation verwickelt, sondern deren gebührende Betrachtung uns mit fruchtbaren und in allen Zuständen des menschlichen Lebens brauchbaren Begriffen erfüllen kan.»¹⁹

 - «Niemand wird wohl in Abrede seyn, daß, eine vernünfftige Untersuchung des Glücks und Unglücks, eine überraus nützliche, wichtige und einem vernünfftigen Menschen höchst anständige Beschäftigung sey.»²⁰

 - Verstehen, was Unglück bedeutet.
 - «Wer also will, der kan beständig glücklich, und niemals unglücklich seyn, mithin ist ein iedweder seines eigenen Glücks Schmid.»²¹

 - «Es is eine grosse Thorheit, wen Leute bey einem glücklichen Zufalle sich mit weiter nichts, als mit einer übermäßigen Freude, und bey einem unglücklichen, mit einer übermäßigen Betrübniß, beschäftigen. Sie werden daher so berauscht oder betrübt, daß sie keine vernünfftige Untersuchung anstellen können, wie sie ihr Glück und Unglück gehörig anwenden wollen [...].»²²

- Selbst Unglück läßt sich in Glück verwandeln.

¹⁹«Vorerinnerung» (ohne Seitenangabe).

²⁰§ 2, S. 3.

²¹§ 66, S. 140.

²²§ 63, S. 133.

-
-
- «Ob gleich ein Mensch, die bestimmte Reihe der glücklichen und unglücklichen Zufälle, welche nach und nach durch den Zusammenhang der Dinge in seinem Zustande würcklich gemacht wird, nicht in seiner Gewalt hat; so steht es doch in seinem Vermögen, alle diese Zufälle in ein wahres Glück zu verwandeln, und alles wahre Unglück zu verhüten. Der Verständige und Tugendhafte steht mitten in dem Zusammenhange aller Dinge, und würckt seine höchste Vollkommenheit [...]. Alles, was von aussen her von ohngefahr auf ihn zufließt, kan ihn in dieser grossen Beschäftigung ohne seine Schuld nicht stöhren. Es ist demnach unmöglich, daß ihm ein wahres Unglück begegnen sollte.»²³

 - Unglück ist nicht ein Zufall.²⁴
 - Unglück ist nicht *in sich* gut, sondern als Mittel, und zwar als Mittel zum wahren Glück.
 - * «Alles Glück und Unglück in der Welt ist also ein Mittel, wodurch [...] die Glückseligkeit der Menschen befördert werden soll, und in der That befördert wird.»²⁵

 - Epikur: „Der Weise wird glückselig sein, auch wenn er gefoltert wird. Allerdings wird er dann auch stöhnen und jammern.“
 „Wenn der Weise im Stier des Phalaris gebraten wird, wird er ausrufen: es ist lustvoll und geht mich nichts an“ (Fragment 601).

 - „Mich hât ein halm gemacht frô.“²⁶

 - Zwei Varianten des Hedonismus:
 1. positiv: Lust-Maximierung
 2. negativ: Unlust-Vermeidung

²³§ 66, S. 140.

²⁴«Es ist demnach unleugbar, daß das Glück und Unglück nicht, durch einen gantz ohngefahren und blinden Zufall, ausgetheilt werde.» § 15, S. 29–30.

²⁵§ 18, S. 37.

²⁶Walther von der Vogelweide, *Die Gedichte*, K. Lachmann-Ausgabe, 66, 5.

– Ataraxie

(e) Eine Auseinandersetzung

[i] *Der Hedonismus beruht auf einer verkehrten Analyse der Erfahrung.*

- nachträglich und äußerlich
- Eigentlich widerspricht der Hedonismus sich selbst. Denn man freut sich in Wirklichkeit nicht am meisten, wenn man nichts als Freude sucht.

- In der Erfahrung selbst verhält es sich anders, zumindest bei *bewußten*, d. h. geistigen, Lustgefühlen.
 - Aristoteles argumentiert, daß wir gewisse Lebensvollzüge auch dann anstreben würden, wenn sie uns keine Freude bereiteten, z. B., Sehen, Erkennen, Erinnerung, Charakter.
 - Aristoteles: „Niemand würde zu leben wünschen, wenn er mit seinem Verstand zeitlebens auf der Stufe eines Kindes verharren müßte, selbst wenn er dabei kindliche Freuden im höchsten Maße genießen könnte.“

[ii] *Der Hedonismus ist nicht deshalb falsch, weil die Realität dem Hedonismus entgegensteht.*

- Freud: das Realitätsprinzip gegen das Lustprinzip

[iii] *Der Grundzug der Orientierung an objektiver Wirklichkeit*

- geistige Bezogenheit auf Realität
- Der Mensch ist nie reiner Geist, sondern „Geist-in-Welt“ (Karl Rahner).

- Platon: Erkenntnis sei ausschlaggebend.

-
- Lust und Freude sind **begleitende** Phänomene.
 - Thomas von Aquin: „Es ist kein ausreichendes Anzeichen dafür, daß Freude das letzte Ziel sei, wenn die Menschen sie nicht um eines anderen, sondern um der Freude willen wollen [. . .]. Denn wenn die Freude auch nicht das letzte Ziel ist, so ist sie doch eine Begleiterin des letzten Zieles, da die Freude aus dem Erlangen des Zieles entspringt.“²⁷
 - Thomas von Aquin: „Die Freude [bzw. Lust] scheint nichts anderes zu sein als die ‚Beruhigung‘ des Willens in irgendeinem angemessenen Guten, so wie Verlangen die Neigung des Willens zu irgendeinem erstrebenswerten Guten ist. Wie aber der Mensch durch den Willen zu einem Ziel neigt und in diesem zur Ruhe kommt, so haben die natürlichen Körper natürliche Neigungen zu den ihnen eigenen Zielen, und diese (Neigungen) kommen erst zur Ruhe, wenn das Ziel erreicht ist. Es wäre aber lächerlich zu behaupten, das Ziel der Bewegung des schweren Körpers bestehe nicht in dem ihm eigenen Ort, sondern es sei die Beruhigung der Neigung, die dorthin strebe. Wenn die Natur nämlich ursprünglich danach streben würde, daß die Neigung zur Ruhe komme, so gäbe sie sie gar nicht erst; sie gibt die Neigung aber, damit das Ding dadurch nach dem ihm eigenen Ort strebe; wenn dieser erreicht ist, eben das Ziel, so folgt die Beruhigung der Neigung. Daher ist diese Beruhigung nicht das Ziel, sondern begleitet das Ziel. Die Freude ist also nicht das letzte Ziel, sondern begleitet es. Viel weniger also ist die Glückseligkeit irgendeiner Vollzug des Willens.“²⁸

 - Wir freuen uns *an* der Wirklichkeit.
 - Die Wirklichkeit, an der man sich freut, bestimmt die Qualität der Freude.
 - Thomas von Aquin: „Wenn die Freude das letzte Ziel wäre, so wäre sie für sich selbst erstrebenswert. Dies aber ist falsch. Welche Freude

²⁷Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, Buch III, Kapitel 26.

²⁸Ebd.

nämlich erstrebenswert wird, hängt davon ab, worauf die Freude folgt: denn die Freude, die auf gute und erstrebenswerte Tätigkeiten folgt, ist gut und erstrebenswert; die (Freude) aber, die auf böse (Tätigkeiten folgt), ist böse und zu meiden. Daß sie also gut und erstrebenswert ist, hat sie von etwas anderem. Also ist sie nicht selbst das letzte Ziel, welches die Glückseligkeit bedeutet.“²⁹

– Die Freuden sind so verschieden wie die Wirklichkeiten, die sie veranlassen.

- Wir wollen nicht in einer Illusion, einer Traumrealität leben.

- Was wir letztlich und unbedingt wollen, ist der Kontakt mit der Wirklichkeit, das Erlebnis der Realität.

– Augustinus: „Es gibt niemanden, der nicht lieber gesunden Sinnes Schmerz erleiden möchte als sich im Wahnsinn freuen.“³⁰

- Lustgefühle entstehen *an* Wirklichkeiten; die Wirklichkeiten sind nicht die Wirkursachen, sondern die Inhalte.

(f) Die Liebe ist weder Freude noch das Glück, aber doch ihre Voraussetzung

- Spinoza: „Liebe ist Freude, begleitet von der Vorstellung ihrer äußeren Ursache.“

²⁹Ebd.

³⁰Augustinus, *De civitate Dei*, XI, 27.

- Thomas von Aquin: „Wenn die Glückseligkeit selbst irgendein Willensakt wäre, so wäre dieser Akt entweder das Ersehnen, das Lieben oder das Sich-Freuen. Es ist aber unmöglich, daß das Ersehnen das letzte Ziel sei. In der Sehnsucht nämlich strebt der Wille nach etwas, was er noch nicht hat: dies aber widerspricht dem Wesensgrund des letzten Zieles. – Auch das Lieben kann nicht das letzte Ziel sein. Denn man liebt das Gute nicht nur, wenn man es hat, sondern auch, wenn man es nicht hat, denn aus Liebe sucht man das, was man nicht hat, mit Sehnsucht: und wenn auch die Liebe zu dem, was man hat, vollkommener ist, so ist dies darin begründet, daß man das geliebte Gute *hat*. Das Gute, d. h. das Ziel, zu haben, ist also etwas anderes, als es zu lieben, denn Lieben vor dem Haben ist unvollkommen, Lieben mit dem Haben dagegen vollkommen.“³¹
- S. Freud: „Niemals sind wir ungeschützter gegen das Leiden, als wenn wir lieben.“
- *Nachfolge Christi*: „Ohne Schmerz liebt kein Herz.“³²
- C. S. Lewis, *Was man Liebe nennt*: „Liebe irgend etwas – und dein Herz wird ganz gewiß Qual erleiden und vielleicht zerbrechen. Willst du sichergehen, es davor zu bewahren, dann darfst du niemandem dein Herz geben, noch nicht einmal einem Tier.“
- Thomas: „Aus der Liebe erwächst Freude wie Traurigkeit.“
- Josef Pieper, *Alles Glück ist Liebesglück. Selbstlosigkeit und/oder Glücksverlangen in der Liebe* (Hamburg, 1992), 10: „daß nur der Liebende, er allein, unglücklich sein kann.“

³¹Thomas von Aquin, *Die Summe gegen die Heiden*, Buch III, Kap. 26.

³²„Sine dolore non vivitur in amore.“ Thomas von Kempen, *Imitatio Christi*, III, cap. 5, N. 7.

